Unsere Taschen-Sauna

Autor(en): **Rüedi, K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 40

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-712085

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

usw. werden, in denen Typhus-, Ruhrfälle usw., selbst wenn sie Wochen, ja Monate zurückliegen, vorgekommen sind. Ob dies der Fall ist, ist rechtzeitig zu erkunden. Bei Quellen, Bächen und Flüssen kann man das Wasser an mehreren Stellen aufstauen und die höchsten als Trinkwasserstellen, die tiefern als Tränkstellen für Tiere, die tiefsten als Waschstellen benutzen. Damit das Wasser beim Schöpfen unmittelbar am Ufer nicht aufgerührt wird, empfiehlt es sich, kleine Brücken und Stege hineinzubauen. Auch ist zu verhüten, daß Brunnen oder Wasserläufe, sowie deren Umgebung durch Wasch-, Spül- oder anderweitige Abwässer verunreinigt werden.

Wenn Wasser von zweifelhafter Beschaffenheit genossen oder zum Spülen von Kochgeräten usw. verwendet werden muß, ist es vorher zu reinigen. Hierfür ist das Abkochen (mindestens 10 Minuten) das sicherste Mittel. Um das gekochte Wasser schmackhafter zu machen, kann man es schütteln oder mit reinem Reisig (Ruten) peitschen, wobei es Luft aufnimmt. Auch Zusätze von Teeblättern verschiedener Art beim Abkochen oder Beigabe von Tee, Zitronensaft u. a. m. verbessern den Geschmack. Trübes Wasser sollte man vor dem Abkochen filtrieren. Einen Filter kann man sich selbst improvisieren. Man durchlöchert den Boden eines Fasses oder eines großen Kübels, legt Steine, Kies, Sand und Stroh hinein, und zwar schichtweise. Ein so gefiltertes Wasser verliert schon viel von seiner Schädlichkeit.

Durch physikalische, chemische, mikroskopische und bakteriologische Untersuchung des Wassers kann natürlich seine Beschaffenheit auf das genaueste festgestellt werden. Dies vorzunehmen ist jedoch nicht Sache des Soldaten, sondern hierfür speziell ausgebildeter und ausgerüsteter Leute. Der einfache Wehrmann kann aber die oben angegebenen grobsinnlichen Methoden und Behelfsmittel selbst anwenden und sich weitgehend vor der Schädlichkeit des schlechten Trinkwassers schützen, was er in seinem Interesse tun sollte. ch.b.

Unsere Taschen-Sauna

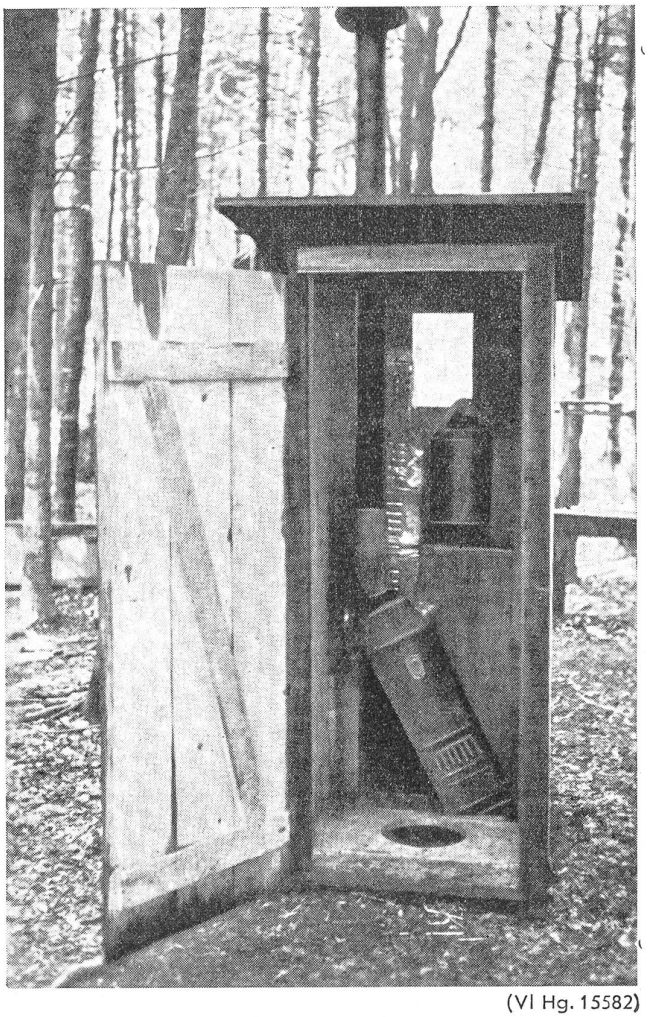
Im Ablösungsdienst des vergangenen Frühlings war meine Kp. wieder in einem Waldbarackenlager untergebracht.

Angeregt durch die vor einigen Monaten in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beschreibungen der durch ein Grenz-Rgt. erstellten behelfsmäßigen Sauna machte ich den Versuch, etwas Derartiges mit viel primitiveren Mitteln zu schaffen. Die Sauna wurde nämlich aus einer der neuen, vom Schanzzeugdepot bezogenen — Einmannlatrinen hergestellt, und zwar ohne diesem nützlichen Gebäude Schaden zuzufügen! Zeit und Material standen nur in bescheidenstem Ausmaß zur Verfügung, die Sache durfte nichts kosten und die stille Klause nicht unreparierbar verändert werden.

Einer der kleinen mobilen Barackenöfen wurde nebst Kamin eingebaut, in der Rückwand ein Fensterchen aus Milchglas angebracht, vor den Ofen bei Benützung eine kleine Schutzwand aus Holz gestellt, die Wand dahinter mit Blech geschützt, an die Decke ein Kanister mit gelochtem Boden gehängt. dessen Wasser langsam auf den Ofen floß und fertig war die Sauna! Platz blieb für einen Mann, der sich dem Röstprozeß hingab.

Die kürzlich im «Schweizer Soldat» geschilderte Sauna war freilich, gemessen an unserm Notbehelf, ein luxuriöses hygienisches «First-Class»-Institut. Hauptsache aber, daß auch unsere Sauna funktionierte! Der Ofen wurde mit Tannzapfen geheizt. Die feuchte Hitze betrug in kurzem schätzungsweise mindestens 60 Grad. (Die Fugen hatte man mit kleinen Latten abgedichtet.) Leider fehlte uns ein Thermometer. Nach 10 Minuten rann der Schweiß in Bächen. Nachher bot sich die Wahl, entweder in den Holztrog der daneben befindlichen Wascheinrichtung zu tauchen oder sich von den Badmeistern mit Kübeln übergießen zu lassen.

Zweck dieser Zeilen ist es, eine Anregung zu geben, mit wie einfachen Mitteln die auch bei uns immer bekannter werdende Kraftquelle der finnischen Soldaten sich verwirklichen läßt. An Ideen wird es nicht fehlen, und noch weniger an deren Durchführung durch unsere tüchtigen Truppenhandwerker. Hptm. K. Rüedi, Kdt. einer Füs.Kp.



(VI Hg. 15582)

«Achtung – Feind am Steilhang»

Von Kriegsberichter Herman Joos.

Es war nur eine kleine Sappe, weit gegen den Fluß hin vorgetrieben und recht und schlecht ausgebaut. Sie hatte weder nach rechts, noch nach links noch nach rückwärts Anschluß, und die einzige Verbindung brachte der Funk. Aber sie war von Soldaten besetzt, die ihre Bedeutung kannten und die hart genug waren, im Sturm eines überlegenen Feindes zu bestehen! Der Kompagnieführer, ein Oberleutnant, selber hatte mit 13 seiner besten Grenadiere die Sappe bezogen. Er schweißte aus ihnen mit wenigen Worten, mehr aber noch durch das Vorbild seiner Persönlichkeit, eine Kampfgemeinschaft, auf die Verlaß war. Das fühlten der vorgeschobene Beobachter der Artillerie, ein Unteroffizier und sein Funker, als sie in der